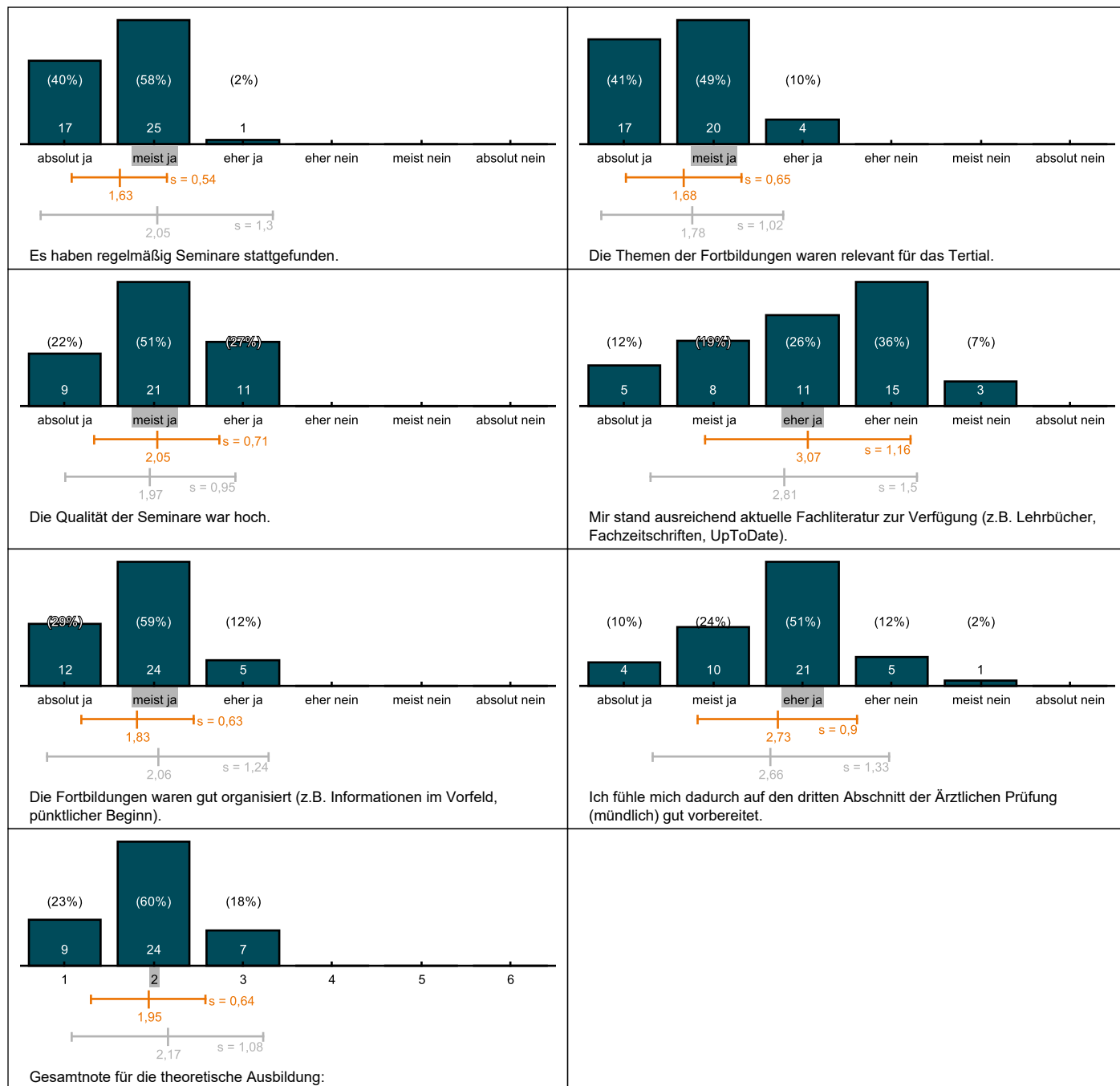


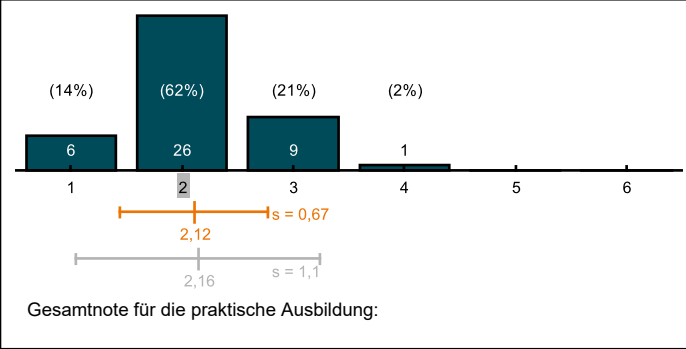
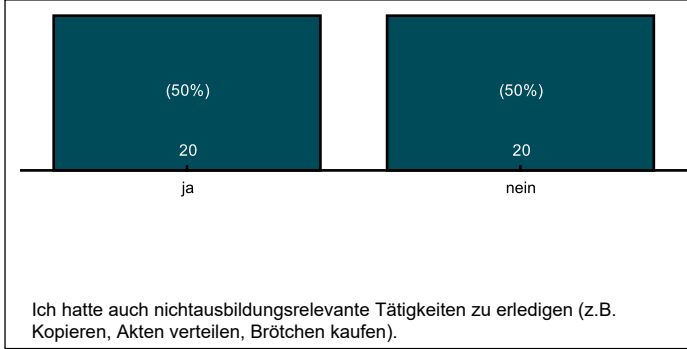
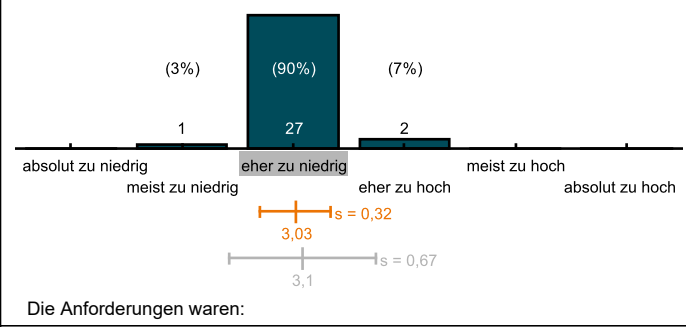
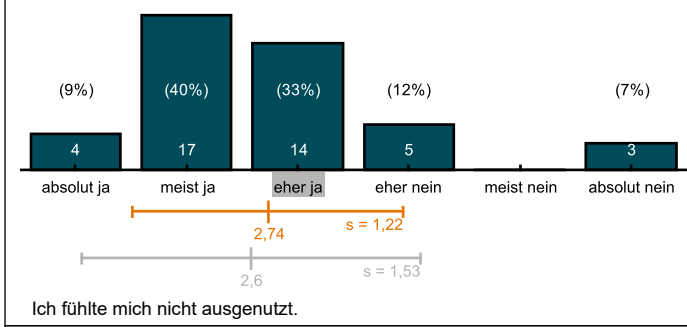
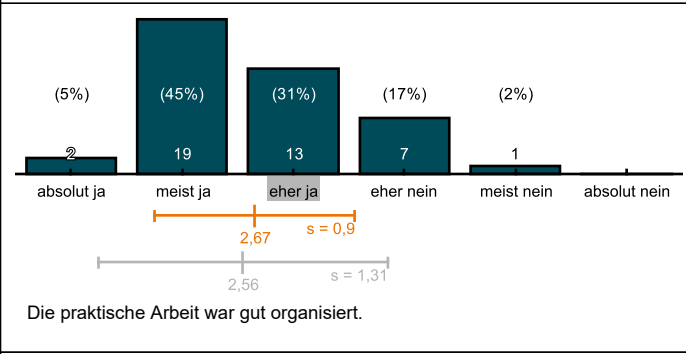
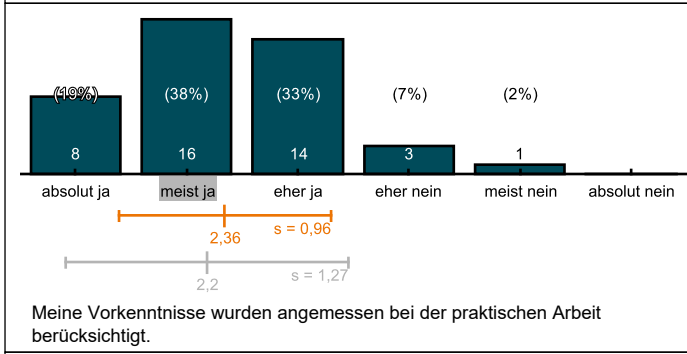
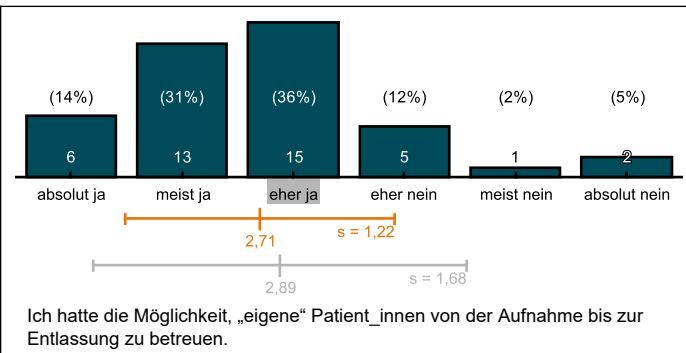
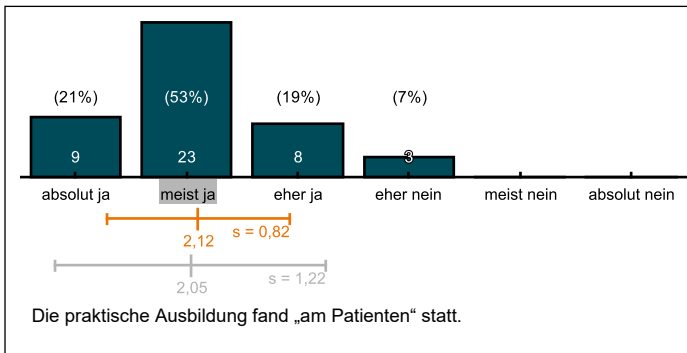
Auswertung zum Tertial Innere Medizin Sana Kliniken Lübeck (Krankenhaus Süd)

Liebe Dozentin, lieber Dozent,
 anbei erhalten Sie die Ergebnisse der Evaluation Ihres PJ-Tertials.
 Zu diesem Tertial wurden 43 Bewertungen abgegeben.
 Erläuterungen zu den Diagrammen befinden sich am Ende dieses Dokuments.
 Mit freundlichen Grüßen,
 Das Evaluationsteam

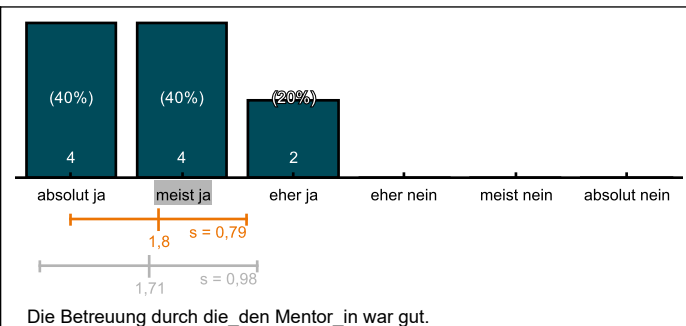
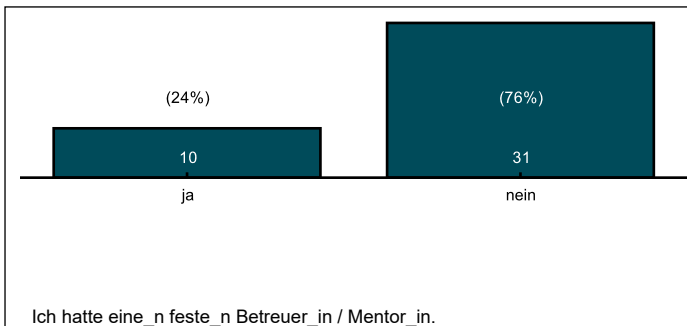
Online-Evaluation des Praktischen Jahres Theoretische Ausbildung

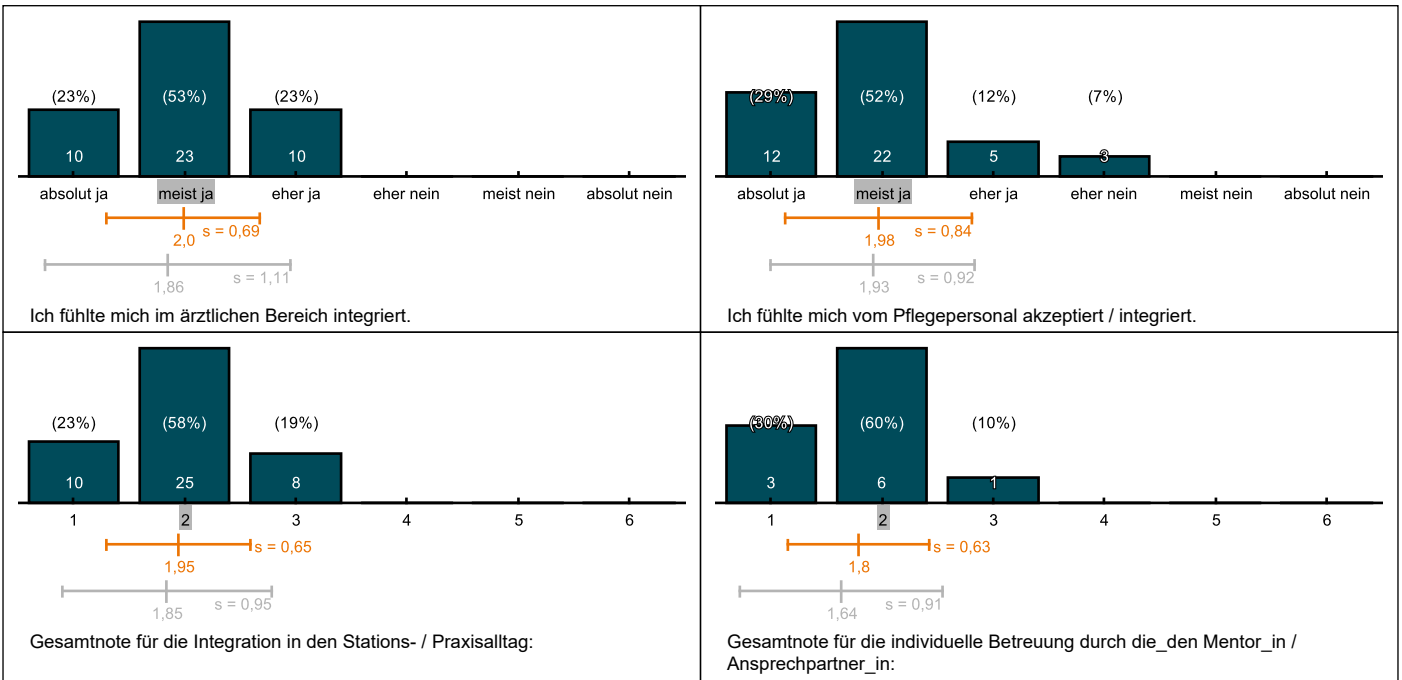


Praktische Ausbildung

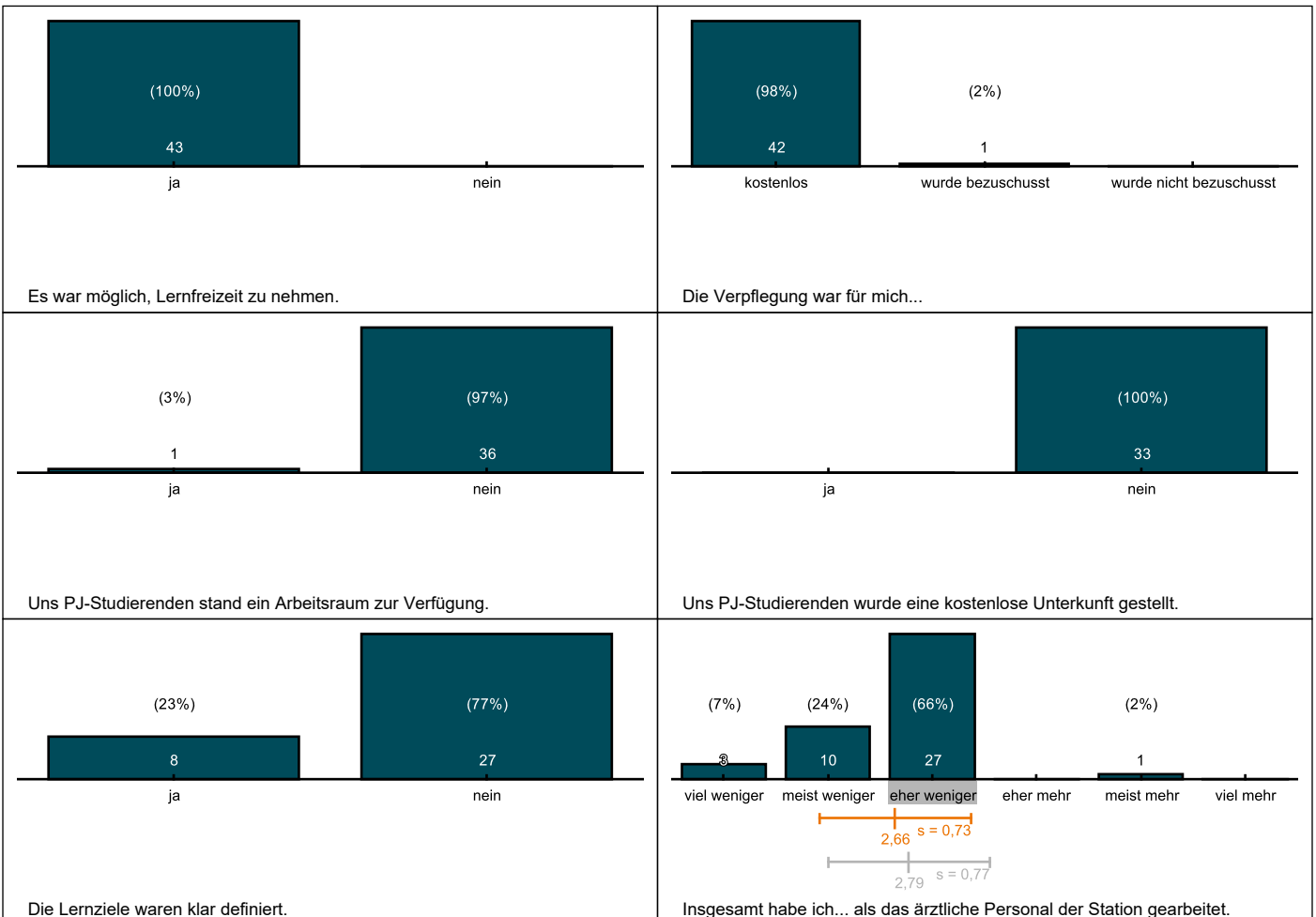


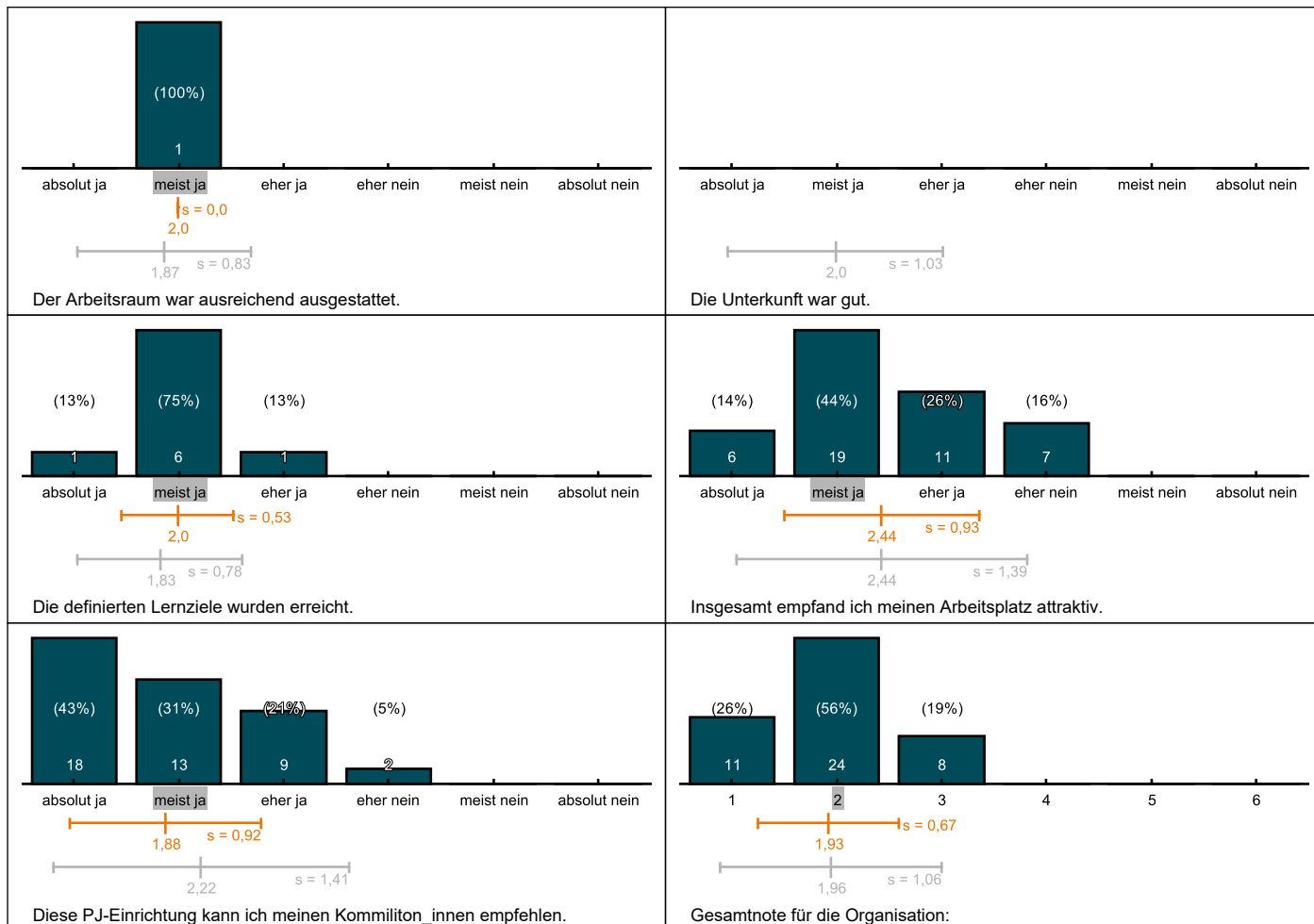
Integration in Stationsalltag / Betreuung





Organisation / Allgemeines





Anregungen zum PJ

Was war gut und sollte beibehalten werden?

- Besonders hervorheben möchte ich das Team und die Arbeit auf der Intensivstation, wo man bereits nach kurzer Einarbeitung selbstständig in die Versorgung der Patienten eingebunden wurde. Die praktische und theoretische Ausbildung sowie das nette und kompetente Team um Herrn S. sind beispielhaft für eine qualitativ hochwertige Ausbildung im PJ.
- Der freie PJ-Tag um das viel Gelernte auch einmal angemessen nacharbeiten zu können.
Die tägliche PJ-Fortbildung.
- Der PJ-Unterricht war sehr hilfreich und es sollte in der häufigen Form beibehalten werden. Außerdem sind die Rotationen in die Endo und Notaufnahme gut.
- Der Studientag war für mich gerade im letzten Tertial kurz vor dem Examen sehr wertvoll, um zusätzliche Zeit zum Lernen, für die Doktorarbeit und auch für organisatorische Dinge zu haben. Der Studientag sollte beibehalten werden.
- Die Kardio war super, und auf Nachfrage oder auch je nach Arzt durfte/sollte man selber Patienten betreuen, Briefe schreiben, Pleurapunktionen machen. Man konnte sich jederzeit TEE, Herzechos anschauen, ins CoroLabor gehen oder auch bei dem eigenen Patienten mit zur Gastro oder Spiroergo gehen. Insgesamt ist das Stationsklima auf der 11. Klasse und je nach Ärzte Team, welches regelmäßig wechselt, wird man mehr oder weniger integriert. Aufgaben aufgezweigt bekommen habe ich nie. Blutentnahmen und Zugänge legen war sehr überschaubar.
- Die Organisation insgesamt war sehr gut.
Der PJ-Unterricht wird sehr ernst genommen und findet fast immer statt. Ich hatte fast immer die Möglichkeit an den Seminaren teilzunehmen und die Assistenzärzte haben uns immer dabei bestärkt, das war wirklich toll. Ich habe eine Menge aus den Seminaren mitgenommen und es wurden viele verschiedene Themen behandelt. Auch weiterhin den Bezug zu anderen Fachrichtungen wie z.B. Neurologie in den Montagsseminaren mit Herrn E. zu behalten hat mir sehr gut gefallen und hilft zu einer breiteren Basis später zum Berufseinstieg.
Der Studientag!!! Den sollte es wirklich überall geben, man hat richtig Zeit Sachen nachzulesen und Fragen die sich im Stationsalltag ergeben zu klären. Auch für die Arbeit an der Doktorarbeit und Nebenjobs super wichtig! Der Unterricht und der Studientag waren für mich die Hauptgründe mich für die Sana zu entscheiden.
Die Aufwandsentschädigung!!! Ich war sehr dankbar für die finanzielle Unterstützung in diesem Tertial!
Die Rotationen in der Endoskopie und Notaufnahme waren sehr interessant und haben mir gut gefallen.
Spinde und Wäsche wurden uns zur Verfügung gestellt.
- Die PJ-Seminare
Der PJ-Tag/Studientag pro Woche
Die Verpflegung
Die Rotation auf ZNA + Endoskopie
Aufwandsentschädigung
- Die PJ-Unterrichte waren gut organisiert und lehrreich
- die regelmäßigen Seminare
- Die regelmäßigen Seminare waren sehr gut, die Stimmung insgesamt und die Bemühung der meisten Oberärzte und Assistenzärzte uns PJ-Studenten etwas beizubringen - sowohl praktisch als auch theoretisch. Die Zeit in der Notaufnahme war besonders lehrreich, deshalb sollte beibehalten werden, dass wir PJ-Studenten mindestens 2 Wochen dort sind. Auch die Woche in der Endoskopie fand ich spannend, ich hätte mir gewünscht dort ein bisschen mehr machen zu dürfen. Aber auch da waren alle sehr bemüht und haben viel erklärt.
- Die Rotation in die ZNA
Die Seminare
Der Studientag
- Es besteht ein PJ-Tag in der Woche, was einem vor allem beim Vorankommen bspw. in der Doktorarbeit hilft.
Es fanden täglich (Mo-Do) Seminare statt, die meist sehr gut waren.
Die Ärzte haben einen vor allem in der Notaufnahme sehr gut integriert und man konnte sehr selbstständig arbeiten.
Essen war kostenlos.

- Gute Einführung ins PJ durch PJ Beauftragten, Einteilung in die Notaufnahme war gut, sowie in die Endoskopie. Die Seminare waren sehr gut gemacht! Das man einen Studientag hatte war sehr gut, sowie eine kleine Vergütung. Habe mich in dem Ärzteteam sehr gut integriert gefühlt. Finde den Umgang von Ärzten zu Studenten sehr gut.
- - Loben muss man ganz besonders die Seminare. Sie fanden super regelmäßig statt, mit Themen aus allen Fachgebieten. Hervorzuheben die Montagsfortbildung der Neuro!
- Aufwandsentschädigung von 200€! Noch immer zu wenig, aber definitiv ein Pluspunkt. Was gar nicht geht, bei Urlaub von zb. einer Woche wird pauschal 50€ abgezogen.
- Mittagessen in der Cantine ist für PJler frei.
- Auf den Stationen wird man meist super aufgenommen, die Assistenten, aber auch die Oberärzte sind super bemüht Fragen zu beantworten und einen in den Stationsalltag mit einzubinden! :)
- PJ-Tag!!! Gerade im 3. Tertial ist der so goldwert und wichtig gewesen. Wie oft bleibt man auf Station auch länger, sodass es kaum möglich ist abends Themen nachzulesen oder auch etwas fürs Examen zu lernen. Mit einem freien Tag in der Woche ist es außerdem möglich auch mal feste Arzttermine wahrzunehmen, ohne gleich einen der wenigen Fehltage zu nehmen (um sich am Ende auf das Examen vorzubereiten fallen 20 weg, bleiben 10 Tage für das gesamte restliche Jahr.. also bloss nicht krank werden..)
- PJ Tag
200€
Seminare
Stationswunsch
- PJ Tage, PJ Unterricht (gute Organisation, hat fast immer stattgefunden)
- regelmäßige PJ-Seminare der verschiedenen Fachdisziplinen
2 Wochen Notaufnahme verpflichtend
Endoskopie-Woche
- -regelmäßiger PJ-Unterricht
-nettes ärztliches Team
-Notaufnahme war sehr lehrreich, sollte für jeden PJler obligat 4 Wochen eingeplant werden
- -regelmäßiger PJ-Unterricht
-PJ-Tag zur eigenständigen Fortbildung
-Aufwandsentschädigung
-Rotation in die Notaufnahme, sollte für alle PJler obligat für min. 4 Wochen sein
- Regelmäßige Seminare, Rotationsplan, PJ Tag
- - regelmäßige und gute Seminare
- Begrüßung am ersten Tag mit kleiner Hausführung
- insgesamt gute Integration in das Team
- Rotation (jeweils 2 Monate plus ZNA und Endoskopie), Wünsche werden so gut es geht erfüllt
- Zugang zu Umkleiden
- PJ-Tag
- Aufwandsentschädigung
- Rotation ist gut, dadurch kann man viele Bereiche sehen (Station, ZNA, Funktion, IMC/Intensiv). Personal sehr freundlich und flexibel, sodass man auch spontan bei Interesse noch andere Dinge anschauen kann z.B. LuFu, Koro,...
Ärzte insgesamt super nett! Dürfte oft eigene Patienten übernehmen und von Anfang bis Ende betreuen!
Seminar-Angebot ist super, viele unterschiedliche Themen, gut organisiert, v.a. im Hinblick auf M3 ist es schön, nochmals viele verschiedene Themen durchzusprechen. Alle Ärzte haben gute Seminare gehalten, v.a. Dr E.! Vielen Dank!
PJ-Tag ist Gold wert! V.a. im 3. Tertial kann man den Tag gut nutzen, um sich auf M3 vorzubereiten und das in der Klinik gelernte/ Gesehene zu rekapitulieren!
- Sehr gut sind die hohe Anzahl an PJ-Seminaren sowie die Rotation zwischen 2 Stationen, Endo und ZNA, da man Einblicke in verschiedene Gebiete der Inneren Medizin bekommt. Auch der Studientag war hilfreich, um die Patienten, die man in der Woche gesehen hat, noch einmal theoretisch nachzuarbeiten.
- Sehr hervorzuheben ist die gute Organisation der Seminare. Außer die chirurgischen Fortbildungen haben sie sehr zuverlässig und pünktlich stattgefunden. Auch zu der Fortbildung in der Uni am Mittwoch konnte man regelmäßig gehen. Leider hatten wir zu dieser Veranstaltung jedoch keine Informationen. Es wäre schön, wenn auch die PJler der Sana Klinik Informationen über die Themen erhalten könnten und über einen möglichen Ausfall der Veranstaltung informiert werden. Auch der PJ-Tag macht die Sana Klinik für PJler sehr attraktiv, da dieser einem eine gewisse zeitliche Flexibilität bietet und den PJlern die Möglichkeit gibt, an diesem Tag mögliche interessante Themen noch einmal durchzulesen und zu vertiefen.
Insgesamt hat mir das PJ sehr gut gefallen!
- Seminare
- -Seminare sind gut und sinnvoll
-Lerntag wird benötigt und sollte beibehalten werden
-Verpflegung wird gestellt
-gutes Klima auf den Stationen
- Tägliche PJ Seminare und der Studientag, der mir genug Zeit gegeben hat, mich neben dem Erholen von der aufregenden Woche noch nachzubereiten und nachzulesen.
- - Zumeist, meiner Meinung nach, gute Auffassung bezüglich der Aufgaben eines PJlers, die sich durch eine gute und faire Mischung aus Helfen und Lernen auszeichnet
- PJ-Unterricht meist sehr gut und gewährleistet, dass Lehre nicht uausschließlich von Kapazität und Engagement der zugewiesenen Abteilung abhängig ist
- Verpflegung, Aufwandsentschädigung und Studientag
- Umkleide + Schrank
- Hatte immer das Gefühl, dass ich nicht irgendwo überraschend aufgetaucht bin (also ein Lob an Organisation und Einteilung)

Was war nicht so gut und sollte verändert werden?

- Bezahlung ist zu niedrig.
- Dass wir unseren Spind erst nach der ersten Hälfte des Tertials bekommen haben.
- Der Wäsche Wechsel, der nur zwischen 08:45 und 09:15 sowie 11:45 und 12:15 möglich war, man sich also zweimal täglich umziehen gehen musste, bzw. wenn man die Zeiten verpasst hat, weil gerade viel los war auf Station, es einem garnicht möglich war, neue Klamotten zu kriegen und man sich in der Wäschekammer,wo die ganze Zeit die Tür auf und zu geht vor allen anderen umziehen musste, da man angeblich sonst die Polo Shirts klauen würde.. geht garnicht, und dafür gibt es ja (geschlechtergetrennte) Umkleiden.
- Die Ausbildungswoche in der Endoskopie war bedauerlicherweise sehr träge und bestand zum größten Teil aus rum gestehen. Auch wenn sich die meisten Oberärzte mühe gaben, die Untersuchungen ausführlich zu erklären, wäre es schön, wenn man selber die Möglichkeit bekäme zu sonographieren, da der Lerngewinn bei ständigem zuzugucken relativ gering ist.
- Die bekannten Probleme mit der Wäscheausgabe waren teilweise wirklich nervig, vor allem die kurzen Öffnungszeiten der Wäschekammer und dass es uns nicht erlaubt war eine Ersatzgarnitur mitzunehmen. Wenn man in einem Spätdienst in der Notaufnahme von Kopf bis Fuß mit Blut bespritzt wurde hatten wir keine Kleidung zum wechseln und mussten dreckig weiterarbeiten und bis zum nächsten Vormittag warten um uns frische Wäsche zu holen. Nicht nur aus praktischer sondern auch aus hygienischer Sicht problematisch.
- Die Organisation der Wäsche war eine Katastrophe, bei der Spätschicht in der ZNA konnte man sich keine neue Wäsche holen. Ein Poloshirt ist definitiv zu wenig. Es wird so viel auf Hygiene rumgehackt und bei der Wäsche nicht.
- Die Wäscheausgabe finde ich absolut problematisch. Wenn man nur ein Polo-Shirt bekommt und nicht mal eines in Reserve haben darf und dazu es nur zweimal am Tag eine halbe Stunde Wäscheausgabe gibt, kann es gut sein, dass man mal einen Tag mit Blutverschmierter Kleidung durch die Gegend laufen muss. Gerade die Ausgabe morgens liegt in der Visitenzeit und das führt (wie ich auch bei anderen häufig mitgekriegt habe) dazu, dass man mit dreckiger Kleidung herum läuft und auch das dreckige Shirt nach der Arbeit in seinen Spind hängen muss, weil man für den nächsten Morgen keinen Ersatz hat. Das ist gerade für ein Krankenhaus eine sehr fragwürdige Hygieneregulung.

- Die Wäschesituation. Wir bekommen nur neue Wäsche gegen die alte (jeweils einen Satz), verschmutzt mal ein Shirt, kann man es meist nicht mehr am gleichen Tag tauschen.
- Die Wäsche-Situation ist mehr als unbefriedigend. Eine Garnitur pro PJler ist einfach zu wenig. Wenn man nach der Wäscheausgabe (12.15h) verunreinigt ist, gibt es keine Möglichkeit sich frisch einzukleiden. Zudem kann es nicht sein, dass man gezwungen wird das Poloshirt in der Wäschekammer zu wechseln. Ich möchte mich nicht vor jedem Fremdem umziehen müssen.
- Durch den Studientag viel es etwas schwer, sich in den Stationsalltag zu integrieren. Dass chirurgische und internistische PJler nicht einheitlich Studientage haben ist teilweise negativ aufgefallen
Man kann die Wäsche nur 1 zu 1 tauschen und die Wäschekammer ist nur bis 12:15 besetzt. Wenn man um 12:30 einen Fleck auf die Hose bekommt, muss man diese bis zum nächsten Tag tragen.
Es wurde erst nach einem Monat ein Spind zur Verfügung gestellt.
- - Einführung in MCC wäre sinnvoll, in anderen Häusern meist ORBIS
- Öffnungszeiten der Wäscherei suboptimal (morgens um 8 geschlossen), besser wäre es außerdem wenn man zwei oder drei Garnituren ausleihen könnte
- das Budget für das Essen leicht anheben, sodass die Mayo oder beim großen Salat ein Getränk noch mit bezahlt wird
- Schlüsselausgabe hat lange gedauert
- Einteilung der PJler auf ITS war nicht optimal; v.a. als noch Famulanten dazukamen; bessere Absprache?!
- - Es sollte noch besser kommuniziert werden, dass die Fortbildungen für uns PJler nicht nur ein Zusatz sind, an dem man teilnehmen kann wenn nichts anderes zu tun ist. Schade ist auch, dass es nur den Innere-PJler regelmäßig erlaubt ist, die Fortbildungen zu besuchen. Vor allem den PJlern der Chirurgie wurde es regelmäßig nicht gestattet zur Fortbildung zu gehen, weil sie auf Station zb. zum Blutabnehmen fest eingeplant waren.
- Die Wäschesituation für die Studenten ist leider unzumutbar. An vielen Tagen sind die benötigten Größen nicht vorrätig, sodass man die Hose bspw. mit Gürtel vor dem runterrutschen bewahren muss, oder man wechselt eben nicht. Von den PJ-Studenten wird erwartet, dass man sich vor dem Wäschepersonal umzieht, denn Wechselkleidung ist nicht vorgesehen. Außerdem sind die Öffnungszeiten 2x/Tag für eine halbe Stunde. Oft kann man diese nicht wahrnehmen. Mein Maximum waren 8 Arbeitstage in der gleichen Kleidung, mit Blutflecken vom 2. Tag.. hygienisch ein absolutes no go! und für einen selbst kein schönes Gefühl.
- gerne simulierte Prüfungssituationen zur Vorbereitung auf die M3
- Manchmal hatte man zwischen Röntgendemo um 12.30 Uhr und PJ-Seminar nur 10-15 Minuten Zeit für die Mittagspause. Evtl. wäre es sinnvoll das Seminar auf 14 Uhr zu verlegen.
- mehr praxisorientierte Seminare wie Sono-Kurs, EKG-Kurs etc
mehr fallbasierte Seminare (Patient mit Sepsis, akutes Abdomen, plötzlich einsetzender Thoraxschmerz etc...)
wenn umsetzbar ein "Notfallmedizin"-Seminar pro Tertial
- Mehr Struktur für den PJ Unterricht. Jeden Montag Neuro war zwar interessant, da der Unterricht immer sehr sehr gut war, aber etwas mehr Innere wäre schön gewesen.
- Nur als Anregung:
Es wäre besser die Einteilung der Studenten auf 3 unterschiedliche Stationen zu rotieren um mehr Fachbereiche zu sehen.
Die Organisation zu den Umkleiden und Spintschlüsseln sollte vor PJ Beginn geregelt sein.-Fand es nicht so toll mich 2 Wochen auf Station umziehen zu müssen.
Fand es unangenehm das man sein Poloshirt vor den Wäschefrauen (die sind zwar nett aber das muss nicht sein) wechseln musste und kein Ersatz mitbekommen hat.
- Oftmals waren MFAs nicht da oder waren stets rauchen, sodass man teilweise den ganzen Tag nur Blutentnahmen gemacht hat. Täglich die ersten 2 Stunden Blutentnahmen machen ist kein Ding, aber wenn man nur noch damit beschäftigt ist und dafür andere Dinge, wie z.B. Patienten aufnehmen, Sonos, Visite verpasst, dann ist das sehr ärgerlich! V.a. wenn MFAs im Hause sind, aber nur Pause machen, rauchen und sich gegenseitig die Haare flechten!
- - Organisation der Schlüssel für Spint und Umkleide etwas chaotisch - ist im Grunde ja gut planbar
- Zeiten für Kleiderausgabe ein wenig knapp
- -schlechte Organisation der Wäscheausgabe, mit einer Garnitur ist man aufgeschmissen, wenn diese im Tagesverlauf mit Körpersekreten von Patienten verunreinigt wird. Besser wäre man bekäme 2 oder 3 Garnituren und müsste diese gegen Unterschrift am Ende des Tertials zurück geben.
- zu viele Tätigkeiten wie Befunde organisieren, Blutentnahmen und ähnliches.
- keine Möglichkeit eigene Patienten zu versorgen, um an die Verantwortung als Arzt herangeführt zu werden.
-obligat 4 Wochen Notaufnahme.
-zu viel Rotation auf ärztlicher Seite und dadurch kein fester Ansprechpartner auf Station.
-Rotation im 4 Wochen Rhythmus, um die Chance zu haben aus Bereichen raus zu kommen in denen man ausgenutzt wird und keinen Lernfortschritt hat.
-obligat 2 Wochen Intensivstation um Notfallsituationen kennenzulernen.
-Einführung eines Lernzielkatalogs/Curriculums um zu gewährleisten, dass man im Laufe des Tertials alle wichtigen Krankheitsbilder bzw technischen Untersuchungen kennengelernt bzw erlernt hat.
-unerwünschtes Verhalten bei PJlern direkt ansprechen und nicht die nachfolgenden PJler für Fehlverhalten der vorangegangenen PJler" bestrafen".
- -schlechte Organisation mit der Wäsche (Wäschezeiten sind oft nicht ausreichend und man bekommt nur widerwillig neue Wäsche)
-Spint- und Schlüsselvergabe ist katastrophal (erst nach mehreren Wochen gab es die Möglichkeit einen eigenen Spint zu bekommen und dann auch nicht für alle)
- Seminare auch im Sommer
- Wäsche-Ausgabe: Öffnungszeiten waren so, dass es schwierig war frische Wäsche zu bekommen jeden Tag. Des Weiteren konnte man kein Ersatz Set mitnehmen für wenigsten den nächsten Arbeitstag. Insgesamt wirklich unzufrieden stellend!

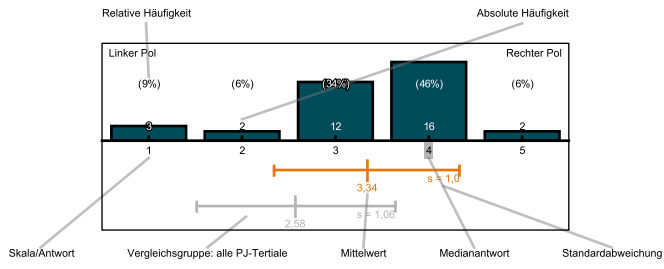
Mangel an Lernziele und klar definierte Aufgaben: man läuft irgendwie mit und bekommt Aufgaben. Aus anderen Unis sind klare Lernziele formuliert, so dass man eine Grundlage zum Gespräch mit den Betreuenden Ärzten hat.

Betreuung: es wäre schön einen festen Ansprechpartner zu haben, um den Lernprogress bzw. zwischendurch was gut/schlecht läuft zu besprechen.

Die Verpflegung ist gut (Umfang könnte man noch erweitern, dass die 10 Euro Guthaben/Tag Getränke mit einschließen)

- -zu viel Tätigkeit wie Blutabnahme , Telefonate führen, Befunde organisieren und ähnliches
-zu wenig Lehre am Patientenbett
-leider waren die Ärzte auf Station oft mit dem Alltag/sich selbst beschäftigt, dass keine Zeit war um Fragen zu stellen.
-Viel ärztliche Rotation, dadurch kein fester Ansprechpartner auf Station
-keine Möglichkeit gehabt eigene Patienten zu versorgen um an die Verantwortung im späteren Berufsleben herangeführt zu werden, trotz mehrfacher Anregungen
- Rotation im 4Wochen Rhythmus, um die Chance zu haben von Stationen/Bereichen weg zu kommen in denen man ausgenutzt wird
-obligat 2 Wochen auf der Intensivstation um Notfallsituationen kennenzulernen
-Einführung eines Lernzielkatalogs/Curriculums um zu gewährleisten, dass im Verlauf des Tertials die wichtigsten Krankheitsbilder und technischen Verfahren(Sono, EKG, Zvk, Reanimation, Pleurapunktion, u.ä.) kennengelernt und erlernt werden
-sollte es Kritik AM Verhalten der PJler geben, dann direkte Rückmeldung an die entsprechenden Personen und nicht die nachfolgenden PJler für das Verhalten der Anderer "bestrafen "

Legende



Bei Anregungen, Kritik und Rückfragen zur Evaluation wenden Sie sich bitte an
Linda Brüheim, Tel. 0451 - 3101-1200, E-Mail: evaluationen@uni-luebeck.de